

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **35 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

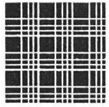
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Arme Mulle!

Wer schulpflichtige Kinder hat, muß damit rechnen, daß sein Sorgenkreis unter Umständen eine erhebliche Erweiterung erfährt. Selbst wenn die Sprößlinge gut begabt sind und treu und bieder ihre Aufgaben erledigen, also von dieser Seite her keine unmittelbaren Schwierigkeiten auftauchen, bietet einem das Spiel des Schicksals in Gestalt der Lehrkräfte einiges, das einem mitunter Freude bereitet, amüsiert oder aber auch zeitweise Verdruß macht. Manchmal schlägt einem das Gemoffel der Nachkommen mehr aufs Gemüt als der eigentliche Anlaß, sogar wenn ihrer Kritik nach vorsichtigem Abwägen unsererseits eine gewisse Berechtigung zukommt. Sowieso ist das ein heikles Gebiet, und man muß furchtbar aufpassen, sich nicht zu schnell mit den Kinderchen zu solidarisieren. Unsere eindeutige Solidarisierung mit ihnen rechtfertigt sich nur in krassen Fällen, da ihnen eindeutig Unrecht geschieht, doch es empfiehlt sich in einer derartigen Situation, sich in Bewegung zu setzen und mit der Lehrkraft eine Aussprache abzuhalten. Et audiatur altera pars, sagten bereits die alten Römer: Und man höre die andere Seite! So steinalt dieser Ausspruch ist, so sehr trifft er noch ins Schwarze. Es ist nämlich gar nicht sicher, daß unsere Schätzi stets recht haben. In meiner ziemlich ausgedehnten Praxis als Mutter schulpflichtiger Kinder habe ich mich im allgemeinen darauf beschränkt, ihrem Gewäffel freundlich zuzuhören, ein mitfühlendes Wort einzuflechten und zuletzt mit einem kleinen Seufzer die Tatsache zu unterstreichen, daß Lehrer auch nur Menschen sind und wir halt ab und zu im Leben etwas abzusitzen haben, das nicht restlos erfreulich ist. So wehmütig das tönt: daran läßt sich wohl kaum viel ändern.

Natürlich ist es sehr schade, wenn die Lehrkräfte den Schülern durch ungeschicktes Verhalten die Schule verleiden. Nach alledem, was ich mit angesehen und angehört habe, bin ich zu der Einsicht gelangt, daß beim Zugang zum Lehramt die charakterlichen Eigenschaften der Anwärter zuwenig in Betracht gezogen werden. Jedoch sind wir leider noch nicht so weit, diese exakt erfassen zu können, so wenig wie wir die spätere Entwicklung eines Menschen genau voraussehen können. Die bisherige Auswahlpraxis befriedigt jedenfalls nicht durchweg. Indessen waren meine persönlichen Erfahrungen grosso modo eher positiv, und ich bin durchaus bereit, den Einsatz und die Hingabe der Lehrkräfte anzuerkennen. Schwarze Schafe gibt es bekanntlich überall, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob solchige, die einen dermaßen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung eines jungen Menschen ausüben vermögen, nicht in einer Stelle untergebracht werden sollten, wo sie keinen Schaden anrichten können. Aber auch diese Feststellung berührt komplizierte Sachverhalte.

Wenn ich mich daran zurückerinnere, was mir meine Kinder von ihren Lehrern verzelt haben, so fällt mir eines auf: Nicht ein einziges Mal haben sie mir stundenlang vorgeschwärmt, wie glücklich sie seien, von jener Lehrkraft unterrichtet zu werden. Sie erwähnten wohl, der Herr X. sei ein vorzüglicher Lehrer, und sie hätten ihn gerne. Insgesamt fiel das Lob aber sehr viel kärglicher aus als das Gegenteil. Während ich in meiner Backfischzeit meine Mutter damit langweilte, daß ich endlos von meiner Klassenlehrerin schwärmte, die mir den Inbegriff von Vollkommenheit auf dieser Erde bedeutete, hatte ich mich mit diesem Phänomen nie zu befassen. Die Spezialität der heutigen Kinder ist, negative Punkte hervorzuheben. Am Weihnachtsfeiertag hatte ich mir eine besinnliche Lektüre zum schwarzen Kaffee zurechtgelegt, aber es sollte nicht sein. Sehr zu meiner mittleren Freude nahm mein Teenager mir gegenüber Platz. Es ahnte mir

nichts Gutes. Plötzlich ging es los. Ein Wortschwall, einem großen Wasserfall vergleichbar, brauste über mich hinweg: «Also diese Mulle» – das ist der Übername des Fräulein Müller, der Klassenlehrerin –, «das ist dann schon eine ohnmächtige Person! Was hat sie gesagt, als wir im Frühling bei ihr eintraten? ‚Kinderlein‘, so flötete sie, ‚man behauptet, ich sei parteiisch. Das ist nicht wahr.‘ Und ob sie parteiisch ist! Zümfutig! Überhaupt ist sie auf der ganzen Linie unsympathisch. Und wie sie aussieht! Einfach schrecklich! Sie ist häßlich wie die Nacht. Dick ist sie ohnehin, und dabei geht sie in den Ausfallstunden gämg noch in die Küche stube. Und die ‚Anlegi‘! Mama, du machst dir keinen Begriff davon, wie hotschig sie daherkommt. Immer ist ein Blusenknopf offen. (Langfädige Schilderung von Muller mächtigem Busen.) Ihre Haare kämmt sie auch nie ordentlich. Wenn wir am Morgen zu Beginn der ersten Lektion singen: Großer Gott, wir loben dich, gümperlet sie dazu vor dem Spiegel herum und drückt sich ihre schitteren Dauerwellen zurecht. Das paßt zusammen! Als Madeleines Mutter erschien, empfang sie sie äußerst ungnädig und beförderte sie sofort. Hingegen als Mariannes Vater klopfte, da unterbrach sie den Unterricht und widmete sich ihm ausgiebig. Und erst, wenn der Herr Direktor kommt! Sie scharwenzelt um ihn herum, und man merkt gut: Sie spürt sich nicht vor Freude, daß sie sich mit einem Mann unterhalten darf. Ab und zu spricht sie von unglücklichen Liebesgeschichten, die sie hinter sich habe. Die und eine Liebesgeschichte! Herrje doch auch! Nein, das ist zuviel!»

Der Erguß dauerte eine Stunde. Ich versuchte einzugreifen, zu begütigen, zu berichtigen und Verständnis zu wecken für die Situation einer älteren Lehrerin. Umsonst. Katharina haßt die Mulle. Zu guter Letzt fragte ich: «Wäre nicht irgendwo an der Mulle doch noch ein gutes Fädeli?» – «Wowoll», erwiderte Katharina, «eine gute Lehrerin ist sie.» Arme Mulle! «Arme Mulle!» placierte mein Gatte dito spontan, nachdem ich ihm die Tirade reproduziert hatte. *Barbara*



... für gute Clichés zu **Pesavento**
R. Pesavento Söhne, Clichéanstalt
Zürich 2, Bluntschlisteig 1
Tel. (051) 23 76 50

HANS MAHLER

Zürich 3/45 Bau- und Möbelschreinerei

Gießhübelstraße 42

Telephon (051) 33 20 12